

Am vergangenen Sonnabend, dem 20. Februar 1982, morgens 05.34 Uhr, haben viele Leipziger ein lokales Erdbeben verspürt, dessen Epizentrum im Gebiet zwischen den südöstlichen Stadtbezirken Leipzig und Marktleiberg lag.

Erdbeben in Leipzig

2,4 (Richter-Skala) bestimmt. Es handelt sich also tatsächlich um ein schwaches Ereignis, dessen Auswirkungen auf Grund der Bevölkerungsdichte in der Großstadt und ihren Vororten durch den günstigen Zeitpunkt (relativ ruhige Morgenstunden eines arbeitsfreien Sonnabends) klar wahrgenommen wurden. Aus diesen Betrachtungen können Intensitätskarten abgeleitet werden, die von seismologischem Nutzen sind. Wir bitten alle Beobachter, ihre Wahrnehmungen schriftlich mitzuteilen (Name, Aufenthaltsort, evtl. Stockwerk und Bauweise des Gebäudes; ferner die momentane persönliche Situation, Zeit, Charakter und Dauer der Wahrnehmung).

Von Personen, die zur fraglichen Zeit ihrer Meinung nach Wahrnehmungen hätten machen können bereits aufgestanden, ruhige Umgebung, keine sonstigen Ablenkungen o. ä., aber mit Sicherheit nichts bemerkt haben, benötigen wir auch die Negativmeldungen mit entsprechender Präzisierung.

Die Mitteilungen sollten per Postkarte gerichtet werden an: Geophysikalisches Observatorium 7361 Colln.

Wir danken im Voraus allen, die bereit sind, die weiteren Untersuchungen zu unterstützen.

Dr. Tittel

Für Politökonomien, aber auch für interessierte Laien

Karl-Heinz Uhlig, EG - Gemeinschaft von Rivalen, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1980, 247 S.

Die jüngsten Wahlen in Griechenland und die damit verbundenen Auseinandersetzungen in diesem Land um den unlangst vollzogenen Beitritt zur „Europäischen Gemeinschaft“ und die Perspektiven der Mitgliedschaft rücken erneut die westeuropäische kapitalistische WirtschaftsinTEGRATION in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Dieser sowie weitere Anlässe wie Währungsanpassungen, dauerhafte Massenarbeitslosigkeit, wachsende Unruhe in einer sich etablierenden Friedensbewegung gegen die Installation weiterer US-Atomwaffen lassen die Fragen nach Atomwaffen, Wessens und Perspektiven der kapitalistischen WirtschaftsinTEGRATION einige Länder Westeuropas stürken hervor.

Prof. Dr. Karl-Heinz Uhlig (Sektion ML) wendet sich in der 1980 im Verlag Die Wirtschaft erschienenen Monografie diesem regionalen Integrationsbilde zu. Die unter Mitwirkung weiterer Mitglieder der UZ entstandenen Forschungsarbeiten erweisen sich insbesondere der Gesamtheit sowie zwei zentralen Teilbereichen der westeuropäischen Integration zu: der Marktintegration und den Tendenzen der Monopolisierung in Produktion und Markt.



Auf der Grundlage Leninscher Erkenntnisse und der kritischen Bewertung aktueller marxistisch-leninistischer Literatur sowie einer sorgfältig geführten Polemik gegen bürgerliche und reformistische Auffassungen stellt Uhlig die Heranzunahme eines westeuropäischen WirtschaftsinTEGRATION als einen zentralen Widerspruch im ersten Abschnitt der Monografie dar. Die Monografie ist in drei Hauptkapitel gegliedert: 1. Die westeuropäische Integration als ein zentraler Widerspruch im ersten Abschnitt der Monografie. 2. Die westeuropäische Integration als ein zentraler Widerspruch im zweiten Abschnitt der Monografie. 3. Die westeuropäische Integration als ein zentraler Widerspruch im dritten Abschnitt der Monografie.

Markt orientieren, wirksam werden zu lassen. Konzentration und Monopolisierung auf dem EG-Markt bilden den Inhalt des dritten Abschnitts. Es wird hervorgehoben, daß die Herrschaft und Gewalt allmächtiger Monopole auch für den Gemeinsamen Markt, das Kernstück der westeuropäischen Integration, das Typische ist. Neue Bewegungskräfte der EG erwachsen nur noch teilweise aus politischen Zielvorstellungen der Integrationspartner, wachsendes Gewicht erhalten die aus den Verwertungs- und Vergesellschaftungsinteressen resultierenden Integrationsbetriebe. Ausdruck und Ergebnis einer solchen Entwicklung sind nach Auffassung des Autors die Konzentrations- und Positionswellen größten Ausmaßes im EG-Raum aufgrund dessen westeuropäische Konzerne gegenüber ihren Konkurrenten aus Übersee - vor allem den USA - bedeutende Positionsgewinne erzielen konnten. Damit ist der Gemeinsame Markt „zum privilegierten Aufmarschgebiet, zum strategischen Zentrum der westeuropäischen Konzerne geworden, von dem aus der Angriff auf die Neuverteilung der Einflusssphären des Weltimperialismus vorgetragen wird.“ Ziel der führenden westeuropäischen Monopole ist es, sich möglichst rasch in Größe, Struktur und Globalität dem Management und Marketing der US-amerikanischen Konzerne anzupassen und anzugleichen. In jedem Falle muß das zu einer Verschärfung der internationalen Konkurrenz und zur Erhöhung der Labilität des imperialistischen Gesamtsystems führen.

Neben dem Vortzug, die komplizierten Probleme der Marktintegration in Westeuropa in einem flüssigen und über weite Strecken für einen breiten Leserkreis verständlichen Stil behandelt zu haben, bietet die vorliegende Monografie eine Vielzahl von Fakten und umfangreiches Zahlenmaterial.

Sie wendet sich sowohl an Politökonomien wie auch an andere Gesellschaftswissenschaftler, ist für den Fachmann wie für den interessierten Laien gleichermaßen interessant und bietet für die propagandistische Arbeit der Partei zahlreiche Anregungen und Fakten.

Dieter Kozalla, Dr. Peter Petschick, Sektion ML

Dialyseabteilung steht vor hohen Anforderungen

Verhältnis des gegenseitigen Vertrauens ist Grundlage der Arbeit der Dialyseabteilung, Medizinische Klinik

Als Vertrauensmann der Dialyseabteilung möchte ich über unsere Arbeit in der Dialyse berichten und unsere Möglichkeiten, die medizinische und soziale Betreuung unserer Bürger entsprechend unseren Möglichkeiten ständig zu verbessern. Auf einen guten Kollektivgeist und auf gute zwischenmenschliche Beziehungen baut sich die gesamte Arbeit in einer Dialyseabteilung auf. Wir haben es täglich mit den gleichen Patienten zu tun. Sie kommen wöchentlich zur Behandlung an die künstliche Niere, sie sind abhängig von einer Maschine. Diese Abhängigkeit ist eine große seelische Belastung für den Patienten. Das Personal und der Patient müssen beide daran arbeiten, daß der Patient mit seiner Situation fertig wird. Ich fühle mich nicht als Schwerkranker, sondern als vollwertiger Mensch, der auch noch berufstätig sein kann. Neben der medizinischen Versorgung nimmt die psychische Betreuung der chronisch Kranken einen großen Teil unserer täglichen Arbeit ein. Jüngere Kollektivmitglieder versuchen auf die Freizeitsituation der veralteten Patienten etwas zurückzubringen und veranstalten gemeinsame Bastelevents und gehen zur Disco. Die Patienten sollen sich bei uns wohlfühlen, selbständig sein und nicht aktiv an dem Dialyseablauf beteiligen. Es muß ein Verhältnis des gegenseitigen Vertrauens bestehen, das auch weiterhin eine große Bedeutung zu gewährleisten wird, das das Personal ständig an sich anstrebt.

Die Dialysebehandlung erfolgte in den ersten Jahren liegend in Betten. Die Zahl der chronisch Kranken nimmt ständig zu, räumlich konnten wir uns nicht vergrößern. In der Fachliteratur wurde viel über die Sesseldialyse geschrieben; warum sollten wir nicht auch dazu übergehen, um Platz zu gewinnen und auch Zeit beim Patientenwechsel? Wo früher 5 Betten standen, stehen heute 2 Betten und 4 Sessel. Die Dialysetechnik wurde besser, es kamen die Luftdetektoren, die es möglich machten, daß die Schwere nicht mehr ständig im Patientenzimmer bleiben müssen, sie haben mehr Zeit für aufklärende Gespräche und für fachliche Anleitungen.

Die Urlaubszeit und Personalausfall durch Krankheit stellen uns vor große Probleme. Die Kranken mußten weiter betreut werden, eine Unterbrechung der Dialyse ist nicht möglich. Neues Personal mußte erst angelehrt werden. Die Hilfe kam von den Patienten. Sie lernten ihre Maschine selber aufzubauen, vorzubereiten und zu überwachen. Von 19 Patienten sind heute 15 dazu in der Lage. Mit dieser Hilfe der Patienten können wir die Sesseldialyse mit 3 Patienten an einem Dialysetag betreiben. Der Patient beherrscht jetzt die Technik, und dadurch steigert sich sein Selbstvertrauen. 1981 wurden 2800 Dialysen im 2-Schicht-Dienst durchgeführt, das war eine Steigerung um 700 Dialysen zum Jahr 1980. Im Jahr 1978 waren es 1789 und 1979 1810 Dialysen. In Vorbereitung der Gruppen-



Blick in den Dialyseabteilung in der Medizinischen Klinik. Foto: UZ/Archiv

wahlversammlung erarbeiteten wir ein Kampfprogramm, mit dem wir den erhöhten Anforderungen an die Dialyseabteilung gerecht werden wollen.

In Auswertung der 3. ZK-Tagung und in persönlichen Gesprächen im Rahmen der Einführung der leistungsorientierten lohnpolitischen Maßnahmen für mittleres medizinisches Personal, die von uns allen freudig begrüßt wurden, kamen wir zu Schlußfolgerungen, wie wir die für 1982 vorgesehene Steigerung der Dialysebehandlungen auf 3500 bei gleichem Personalbestand realisieren wollen. In Form eines Satelliten-Behandlungssystems sehen wir eine Möglichkeit der weiteren Steigerung unserer Kapazität.

Brigitte Leuschel

Am 27. August 1980 schlossen sich auf Initiative der SED-Bezirksleitung unter Leitung des Prorektors für Naturwissenschaften die Karl-Marx-Universität Leipzig, die Institute der Akademie der Wissenschaften der DDR Leipzig, die Technische Hochschule Leipzig, der VEB Kombinat GISAG, der VEB Chemienlagenbaukombinat Grimma, der VEB „Otto Grotewohl“ Böhlen, der VEB Chemisches Werk Mültitz, der VEB Kombinat für Medizin- und Labortechnik und das Institut für Energetik und rationeller Energieanwendung zu einem Kooperationsverband „Territoriale Nutzergemeinschaft für wissenschaftliche Geräte - Analytik und Spektroskopie - Leipzig“ (TNG) zusammen.

Ziel der TNG war es, durch ihre rationelle Nutzung von wissenschaftlichen Großgeräten und Ausrüstungen sowie der neuesten Methoden auf den Gebieten der Analytik und Spektroskopie zu ihrer wesentlichen Erhöhung der volkswirtschaftlichen und betrieblichen Effektivität der Forschungs- und Entwicklungsarbeit in den Einrichtungen und Betrieben der Mitglieder des Kooperationsverbandes beizutragen. Zu diesem Zwecke wurden von den 9 Kooperationspartnern 71 wissenschaftliche Großgeräte mit einem Bestwert von etwa 20 Millionen Mark zur gemeinsamen kooperativen Nutzung zur Verfügung gestellt, davon 29 Geräte der Sektionen Physik und Chemie an der KMU. Mittels ihres Angebots- und Problemlösungsnetzes wurden allen Kooperationspartnern die entsprechenden Nutzungsmöglichkeiten bekannt gemacht.

Großgeräte - kooperativ genutzt

Koordinierte Arbeit in der Territorialen Nutzergemeinschaft hat sich bewährt

Die Erfolge zeigen sich darin, daß im Jahre 1981 - die angebotenen Geräte mit 1304 Stunden zusätzlich genutzt wurden - durch 20 Konsultationen die Qualität der wissenschaftlichen Arbeit und der Ergebnisse in den Partnerbetrieben erhöht werden konnte und 13 anstehende Forschungs- und Entwicklungsprobleme in den Betrieben einer effektiven Lösung zugeführt werden konnten.

Ohne daß die ökonomischen Auswirkungen bei den jeweiligen Nutzern bewertet und ausgewiesen werden können, repräsentieren die genannten quantitativen Leistungen einen Leistungsumfang von etwa 220 000 Mark.

Ausgehend von den bisherigen Leistungen im Kooperationsverband ist es berechtigt zu sagen, der Kooperationsverband TNG hat im Jahre 1981 seine Zielstellung erreicht und sich bewährt. Darauf aufbauend stellen sich die Kooperationspartner für das Jahr 1982 folgende Aufgaben:

- 1. Aufnahme von drei weiteren Betrieben in den Kooperationsverband, darunter ist der VEB Kombinat Polygraph Leipzig.
- 2. Ermittlung des Verschleißgrades der im Kooperationsverband gemeinsam genutzten wissenschaftlichen Großgeräte.
- 3. Erarbeitung ihrer Einsatzstrategie für alle Geräte und von Verschleiß für gemeinsame Investitionen in den über Jahre im Rahmen der TNG.
- 4. Schrittweise Realisierung von Maßnahmen für den Eigenbau von Hauptverschleißteilen im Rahmen der TNG.
- 5. Unterstützung von volkswirtschaftlich wichtigen Betrieben der neugebildeten bezirksgeleiteten Kombinate im Bezirk Leipzig bei der Anwendung neuer wissenschaftlicher Meß- und Analysemethoden zur Erhöhung der Effektivität der Arbeit und Qualität der Erzeugnisse dieser Betriebe.

Maßstab der Arbeit in der TNG ist die konsequente Umsetzung der 10 Schwerpunkte der ökonomischen Strategie für die 80er Jahre bei der weiteren kooperativen Zusammenarbeit.

Dr. Hans Klief, Sekretär der TNG



Mitarbeiter der Hochschul-Film- und Bildstelle bei der Arbeit. Foto: HFBS

Sie sorgen nicht nur für den guten Ton

30 Jahre Hochschul-Film- und -Bildstelle

Auf Anordnung des ehemaligen Staatssekretärs für Hochschul- und Fachschulwesen wurde am 1. Februar 1952 die Hochschul-Film- und -Bildstelle der Karl-Marx-Universität als selbständige Einheit ins Leben gerufen. Ihr Ursprung war die Fotostelle in den Kellerräumen des ehemaligen Physikalisch-chemischen Instituts in der Lindestraße. Ihre Tätigkeit zur Unterstützung von Lehre und Forschung nahm sie mit fünf Mitarbeitern auf.

Zu Beginn war nur das Fachgebiet „Wissenschaftliche Fotografie“ vorhanden. Er führte neben den täglichen Aufgaben auch Arbeiten mit den verschiedenen Aufnahmetechniken in der Mikro-Makro- und medizinischen Fotografie sowie in der Technik- und Architektur-Fotografie durch.

Kurze Zeit später folgte das Fachgebiet „Wissenschaftliche Kinematografie“. Hier wurden mit den Mitteln des Filmes nicht nur Dokumentations-, sondern überwiegend Forschungsarbeiten aller Art hergestellt. Mit Zeitraumbildungen (Zeitraffer, Zeitlupe) und anderen Methoden erhielten Wissenschaftler meßbare Ergebnisse. Um der Aufgabenstellung gerecht zu werden, war unbedingt eine räumliche Veränderrung erforderlich. So erfolgte dann im Oktober des gleichen Jahres der Umzug in die 1. Etage des Gebäudes Moschelesstr. 7.

Colorlabor konnte seine Arbeit aufnehmen

Durch diesen Umzug verbesserten sich dann auch die Arbeits- und Lebensbedingungen. Gleichzeitig erweiterten sich die Aufgabengebiete. Das zog den Aufbau einer Abteilung audiovisuelle Lehr- und Lernmittel nach sich. Hierbei stand zuerst die Archivierung der audiovisuellen Lehr- und Lernmittel sowie ihre Ausleihe im Bereich der KMU und darüber hinaus für die südlichen Bezirke der DDR im Vordergrund. Gleichzeitig entstanden ein Geräteausleihdienst und der Wiedergabeservice in Hörsälen und Seminarräumen.

Durch das in den Jahren 1956/57 aufgebaute Colorlabor konnten dann auch alle anfallenden Arbeiten auf dem Gebiet der Farb- und Kinematografie mit übernommen werden, obgleich dieses Labor aus räumlichen Gründen noch in der Sieglitzstraße war.

Im Jahre 1960 wurden dann die Räume im Erdgeschoss, Moschelesstraße 7, der Hochschul-Film- und -Bildstelle zugesprochen. Dadurch konnte dann der Umzug der Colorabteilung erfolgen und die übrigen Bereiche weiter ausgebaut werden. Damit wurde es möglich, fast das gesamte Spektrum der Arbeiten auf dem Gebiet Film Bild und Ton zu betreiben. Neben den betagten der Lehre konnten nun auch immer besser die Aufgaben der Forschung und der fotografischen Dokumentation bis zur bildmässigen Unterstützung von Publikationen und Lehrbüchern erfüllt werden. Durch Verbesserung der Mitarbeiterzahl auf 35 und umfangreiche Erweiterung der technischen Ausstattung ist es jetzt möglich, fast alle fotografischen Aufgaben mit einem großen Teil fotografischer Randgebiete in hoher Qualität zu lösen.

Mit Beginn der 80er Jahre wuchs die Bedeutung der audiovisuellen Lehr- und Lernmittel im Bildungs- und Erziehungsprozeß.

Die Mitarbeiter sehen dann ihre Aufgabe darin, große Verdienungen an der Hochschul-

Audiovizuelle Technik hielt Einzug

Das Leitungskollektiv war ständig bemüht, das fachliche Leistungsniveau zu fördern und die Qualität und Quantität der Arbeit zu steigern, wobei die Mitarbeiter zu vielseitig einsetzbaren Fachkräften qualifiziert wurden.

Dieser Prozeß erfolgte mit der Zielstellung, die Hochschul-Film- und -Bildstelle auf dem Gebiet der audiovizuellen Lehr- und Lernmittel (Filme, Diareihen, Tonbildreihen, Projektionsfolien etc.) auf der Grundlage zentraler Themenpläne die in Zusammenarbeit mit dem Institut für Film Bild und Ton, Berlin, aufgestellt werden.

In Zusammenarbeit mit den Wissenschaftsbereichen in den Sektionen und im Bereich Medizin werden dazu unter anderem folgende Aufgaben wahrgenommen:

- Unterstützung bei der Bedarfsermittlung
- Registrierung der audiovisuellen Lehr- und Lernmittel
- Information des Wissenschaftsbereichs
- Unterstützung bei der Ausbildung im Lehrgebiet „Technik der Arbeit mit den audiovisuellen Lehr- und Lernmitteln“
- Mitarbeit bei der Planung und Realisierung der Ausstattung und Versorgung mit audiovisuellen Lehr- und Lernmitteln

Neben den bereits aufgeführten Merkmalen darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich im Laufe der Jahre ein fester Mitarbeiterstamm als Gesamtkollektiv gebildet hat. Dies hat nun schon seit längerer Zeit das ganze Haus als Arbeitsbereich. Hierbei muß besonders erwähnt werden, daß alle räumlichen Veränderungen, die gleichzeitig die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen mit zum Inhalt hatte, durch Eigenleistungen des gesamten Kollektivs durchgeführt wurden.

Die Hochschul-Film- und -Bildstelle hat sich nicht nur einen guten Ruf durch die wachsende Mitarbeit auf ihren Fachgebieten erworben, sondern auch durch die Mitarbeit im Neuzerwesen, in verschiedenen Kommissionen sowie als Lehrbeauftragte und in den Prüfungskommissionen für Fotografen und Fotolaboranten im Bezirk Leipzig.

Im Laufe der Jahre erwarben - 13 Lehrlinge den Facharbeiterbrief als Fotoassistent bzw. Fotoassistent, acht Kolleginnen und Kollegen erzielten ihn auf dem Wege der Erwachsenenqualifizierung. Außerdem erwarben vier Mitarbeiter die Qualifikation als Fotografenmeister.

Rudolf Nagel